

«Gewerbe nicht an Rand drängen»

KÜSNACHT Der in Küsnacht wohnhafte Geschäftsleiter des Kantonalen Gewerbeverbandes (KGV) Zürich, Thomas Hess, will vor allem die guten Rahmenbedingungen für die Wirtschaft verteidigen. Diese stehen von mehreren Seiten unter Druck.

Was überwiegt nach dem Urnengang vom 14. Juni: die Freude über das Nein zur Erbschaftssteuer oder die Enttäuschung zum Nein zu den beiden Initiativen «Ja zu fairen Gebühren» im Kanton Zürich?

Thomas Hess: Aus der Gesamtbeurteilung heraus ist klar, dass die Erbschaftssteuer das wichtigere Geschäft war. Deren Annahme wäre ein Super-GAU gewesen, sowohl für die Zürcher Wirtschaft wie auch für die Schweizer Volkswirtschaft insgesamt. Die Ablehnung ist vor dem Hintergrund diverser linker Ansinnen der jüngsten Zeit – 1:12-Initiative, Mindestlohn, Abschaffung der Pauschalbesteuerung – zu sehen, die allesamt nicht bloss abgelehnt, sondern deutlich abgelehnt worden sind. Das ist ein hervorragendes Zeichen, denn es besteht doch jedes Mal ein gewisses Mass an Unsicherheit.

Keine Chance hatten aber auch die vom KGV mitlancierten beiden Gebührenerinitiativen...

Natürlich sind wir enttäuscht, denn wir waren sicher, ein wichtiges Anliegen aufgegriffen zu haben. Auch wenn uns bewusst war, dass wir sowohl verlieren als auch siegen können, sind wir von der Deutlichkeit der Niederlage überrascht. Es ist den Gemeindepräsidenten gelungen, das Thema an sich zu reißen und das Gespenst an die Wand zu malen, es würden in Zukunft keine Gebühren mehr erhoben werden können – was natürlich nie unser Ziel war.

Wo liegen die kommenden Schwerpunkte in der Tätigkeit des Gewerbeverbandes?

Unser Kernauftrag ist es, zu schauen, dass die Rahmenbedingungen für die Zürcher Wirtschaft



KGV-Geschäftsleiter Thomas Hess bereitet der starke Franken Sorgen – das Gewerbe im Kanton Zürich ist davon unterschiedlich betroffen. Bilder Sabine Rock

schafft, insbesondere für die KMU, weiterhin stimmen, also das duale Berufsbildungssystem, eine vernünftige Steuerpolitik, tiefe Abgaben und Gebühren, die Verkehrsinfrastruktur, die Innovationsfähigkeit und so weiter. Hier sind wir an verschiedenen Stellen aktiv, wo wir uns einbringen, sei es auf Stufe Regierung, im Kantonsrat und bei anderen Wirtschaftsverbänden.

Wie stark ist das Gewerbe von der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative betroffen?

Die Annahme führt in erster Linie zu einer Unsicherheit, wie es weitergeht. Die Schweiz hat drei Jahre Zeit zur Umsetzung der Initiative. Wir stehen in engem Kontakt mit dem kantonalen Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA), das den Kanton Zürich in Bern in dieser Frage vertritt. Dabei verfolgt das AWA einen «Bottom-up»-Ansatz, wonach die Wirtschaft jene Arbeitskräfte, die sie braucht, auch bekommt. Auf der Gegenseite gibt es den Bundesrat, von dem wir hoffen, dass er die Regelungen nicht zu restriktiv anlegt und einen Modus Vivendi findet, bei dem die Wirtschaft nicht allzu viele Federn lassen muss.

Was für eine Rolle spielt der starke Franken?

Das ist sehr unterschiedlich. Es gibt gewisse Branchen, in denen es nach wie vor gut läuft, vor allem die Baubranche. Anders sieht es bei den sogenannten MEM-Branchen aus, also Metallbau, Elektrotechnik, Maschinenbau. Der Geschäftsführer von Swissmechanic, dem entsprechenden Branchenverband unter unserem Dach, sagt mir, dass ein Drittel dieser Unternehmungen kein Problem haben wird, während ein

«Der See lässt sich eben durch nichts ersetzen.»

Thomas Hess, Geschäftsleiter Kantonalen Gewerbeverband (KGV) Zürich

Drittel am Kämpfen ist und ein Drittel allenfalls sogar zu verschwinden droht. Das ist massiv. Im grenznahen Raum sind vor allem die Gastronomie und der Detailhandel betroffen.

Sie wohnen in Küsnacht: Was zeichnet Ihre Wohngegend aus? Natürlich in erster Linie die Lage selbst mit dem See. Die möchte ich nicht mehr missen. Ich bin in Wettingen aufgewachsen und habe lange in Baden gewohnt, ebenfalls zwei tolle Gemeinden. Aber der See lässt sich eben durch nichts ersetzen, auch wenn ich der Liebe wegen hierhergezogen

bin. Dazu kommt die Nähe zu Zürich. Mit dem Bus bin ich innerhalb von 20 Minuten im Stadtzentrum und gleichzeitig von Küsnacht aus gesehen in fünf Minuten im Grünen. Ich schätze einfach diese Vielfaltigkeit.

Und welches sind aus Ihrer Sicht die Standortvorteile, die aus wirtschaftlicher Sicht für den Zürichsee sprechen?

Der Wirtschaftsraum Zürich ist der Hub der Ideen, ein Powerhouse und zieht weiterhin die besten Leute aus dem In- und Ausland an. Dies haben wir auch unseren hervorragenden Bildungsinstitutionen und dem professionell arbeitenden Gewerbe zu verdanken, gerade am Zürichsee. Und sowohl im Gewerbe als auch in der Industrie am See besteht dank der sehr hohen Kaufkraft in den meisten Fällen nach wie vor eine gute Auftragslage. Gerade die Firmen mit hohem Innovationsgrad finden in diesem Umfeld die geeigneten Fachleute. **Wo sehen Sie – aus Sicht des Gewerbeverbandes – die Risiken für den hiesigen Standort?** Eben weil wir so attraktiv sind und so viele Leute hierherziehen, ist darauf zu achten, dass auch fürs produzierende Gewerbe die entsprechenden Flächen zur Verfügung

stehen. Dieses kann nicht die Quadratmeterpreise zahlen, wie das jemand fürs Wohnen zu tun bereit ist. Es ist wichtig, dass das Gewerbe nicht an den Rand gedrängt wird. Sonst verschwindet es, wie es im Limmattal bereits der Fall ist, in Richtung eines anderen Kantons oder Gebiets.

Interview: Thomas Schär

ZUR PERSON

Thomas Hess

Der 50-jährige Historiker (lic. phil.) Thomas Hess hat ein Nachdiplomstudium in Unternehmensleitung absolviert. Nach verschiedenen Stationen in der Verbandswelt und der Privatwirtschaft hat er zwischen 2010 und 2013 als Interessensvertreter der IG Detailhandel Schweiz (IG DHS) gewirkt. Seit 1. Juli 2013 ist Hess Geschäftsleiter des Kantonalen Gewerbeverbandes (KGV) Zürich, dem grössten Arbeitgeberverband des Kantons. Unter dem Dach des KGV Zürich sind rund 18 500 Unternehmen organisiert. Thomas Hess ist verheiratet und Vater von zwei Töchtern und wohnt mit seiner Familie in Küsnacht. zsz



«Der Wirtschaftsraum Zürich ist der Hub der Ideen, ein Powerhouse.»

WIRTSCHAFTSPROMINENZ AM ZÜRICHSEE (TEIL 1)

Der Zürichsee ist nicht nur ein hochkarätiger Arbeits- und Wirtschaftsstandort, er wird auch als attraktiver Lebens- und Wohnraum geschätzt. Kein Wunder, dass sich hier die Wirtschaftsprominenz in grosser Zahl niedergelassen hat. Die Liste liest sich wie das «Who's who» der Spitzen der Schweizer Wirtschaft. Einige Namen wol-

len wir an dieser Stelle näher vorstellen und neben ihrer beruflichen Tätigkeit auch etwas über die Gründe erfahren, was die Lebensqualität am Zürichsee ausmacht. Zudem gehen wir der Frage nach, was diese Region – aus ökonomischer Sicht – gegenüber anderen Wirtschaftsräumen in der Schweiz auszeichnet. *ths*



«Linke Ansinnen der jüngsten Zeit wurden allesamt nicht bloss abgelehnt, sondern deutlich abgelehnt.»

Brennpunkt

Um jeden Preis?



Ich komme von einer dreiwöchigen Reise an die Ostsee und die baltischen Staaten zurück. In Polen ist mir aufgefallen, dass die Schweiz nicht nur Produkte «Made in Switzerland» exportiert, sondern immer mehr ihre Kapazitäten dorthin verlegt. Der starke Franken gilt als unwiderlegbares Argument und oft als Alibi. Vor allem auch, um der schweizerischen Kostenschere zu entgehen. Die Schweizer Exportindustrie hat sich damit abgefunden, dass der Franken – wohl noch auf einige Zeit – fest notieren wird und die Lage der Exporteure angespannt bleibt.

Aufgefallen ist mir auch, dass Polen enorme Anstrengungen macht und entsprechende Erleichterungen offeriert, um vermehrt schweizerische Exporteure anzuziehen. Sie sollen ihre Produktionskapazitäten ins lohngünstige Polen verlegen. So hat die UBS gleich mehrere Hundert Stellen dorthin exportiert. Sonova in Stäfa verlegt auch eine Hundertschaft in den Osten, und die Rapperswiler Weidplas – frühere Wicor-Tochter – zieht energisch nach. Für sie – so Insider – ist es bei den kleinen Margen im Autozuliefergeschäft gar eine Frage des Überlebens. Ein Blick in die Räume der Wicor in Rapperswil zeigt, dass der Exodus schon Ausmasse angenommen hat. Immer mehr fremde Firmen nisten sich in den freiverwendenden Immobilien ein.

Dabei ist es die Wicor, die auf dem Sektor der Innovationen eine Spitzenstellung einnimmt. Bei einem kürzlichen Besuch unseres Wirtschaftsministers Johann Schneider-Ammann liess sie ihn sogar hinter die Kulissen der Forschung schauen. Hier tut sich vieles in Zusammenarbeit mit der Empa Dübendorf und diversen Fachhochschulen. Klassische Innovation auf heimischem Boden. Das ist lobenswert, entspricht aber nicht mehr dem Trend. In Polen sagten mir Verantwortliche klar, dass man immer mehr darauf bestünde, dass ein echter Wissens- und Produktionstechnik-Transfer angestrebt wird. Das haben sie bei den Chinesen abgeschaut, die hier schon vieles von der Schweiz abgesaugt haben. Exportieren ja – aber gleich auch die Aussteuer mitliefern?

Alfred P. Herbert ist unter dem Namen «Cash-Guru» seit Jahrzehnten als Wirtschafts- und Börsenjournalist tätig. Herbert ist Gründungsmitglied der Zeitschrift «Bilanz» und schreibt für «Cash». Der 79-Jährige wohnt in Jona.

In Kürze

KÜSNACHT
Goldbach Group verkauft Anteile

Wie die Küsnachter Werbevermarkterin Goldbach Group mitteilt, hat sie ihre Anteile an den Gesellschaften in Kroatien, Serbien und Slowenien an den Partner und bisherigen Minderheitsgesellschafter Pristop Skupina d.o.o. veräussert. zsz